

Scheol, Gehinnom und Gan Eden in der jüdischen Literatur

Literatur: Strack-Billerbeck, Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch, Bd. IV.2, S. 1016 – 1165

Siegfried F. Weber

Inhaltsverzeichnis

I.	Scheol.....	1
1.	Name u. ursprüngliche Bedeutung der Scheol.....	1
2.	Auferstehungsglaube und Unsterblichkeitslehre.....	1
3.	Die Scheol und der Gehinnom.....	2
II.	Gehinnom.....	2
1.	Der Name Gehinnom.....	2
2.	Die ursprüngliche Bedeutung des Gehinnoms.....	3
3.	Das Gericht über die Seelen und die Verdammnis zum Gehinnom.....	4
4.	Der zwischenzeitliche Gehinnom als Purgatorium.....	4
5.	Wem kommt die Sühnkraft des zwischenzeitlichen Gehinnoms zugute?.....	4
6.	Die Dauer des zwischenzeitlichen Gehinnomgerichts.....	5
7.	Verdienste, die vor dem Gehinnomgericht bewahren und Sünden, die nicht vergeben werden.....	5
8.	Die Strafen des Gehinnoms.....	5
9.	Alter und Lage des Gehinnoms.....	5
10.	Der endzeitliche Gehinnom.....	6
III.	Der Gan Eden.....	6
1.	Die Namen des Paradieses.....	6
2.	Der Gan Eden Adams.....	7
3.	Der himmlische Gan Eden der Seelen.....	7
4.	Der endzeitliche Gan Eden der Seligen.....	7

I. Scheol

1. Name u. ursprüngliche Bedeutung der Scheol

Scheol meint zunächst einmal „Senkung / Tiefe“. Vgl. Jes. 14,15; Hi. 7,9.

Dann meint Scheol im AT das unterirdische Totenreich, das ohne Unterschied alle, Gute und Böse, nach dem Tode für immer aufnimmt.

Unaufhörlich sperrt die Scheol ihren unersättlichen Rachen auf, um zu verschlingen alles, was Mensch heißt (Jes 5,14; Spr 1,12; 27,20; 30,15 f.). Ein Land der Finsternis und des Tiefdunkels (Hi 10,21 f.).

Zu der Scheol führen Pforten (Jes 38,10; Hi 38,17).

Die zu ihr Eingegangenen werden auf ewig fest gehalten (Hi 7,9f.; 16,22; Qoh 12,5. „Ewig“ meint in diesem Sinne, dass es keine Rückkehr zu den Lebenden mehr gibt).

Ob es innerhalb der Scheol Abstufungen gibt, ist unsicher (Jes 14,15; Ez 32,23).

Die LXX gibt Scheol mit Hades wieder – so auch das NT.

2. Auferstehungsglaube und Unsterblichkeitslehre

Der Auferstehungstermin befristet also einen Aufenthalt in der Scheol.

Für die Frommen wird die Scheol zu einem Zwischenzustand – für die Zeit zwischen Tod und Auferstehung.

Die Scheol ist für die Gerechten bis zur Auferstehung eine Stätte des Ausruhens und des Friedens und für die Gottlosen bis zum Endgericht der Ort der vorläufigen Strafvergeltung.

Mit dem Auferstehungsglauben ist selbstverständlich die Unsterblichkeitslehre von der Seele verbunden.

Nach der apokryphen Schrift des Henoch habe die Scheol vier Räume: 2 Räume für die Gerechten: für die Märtyrer und für die Frommen und 2 Räume für die Bösen: für diejenigen, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind und für die übrigen Bösen.

Nach Philo kehren die Seelen der Frommen in der Sterbestunde zurück zu Gott oder in den Äther. Die Seelen führen ein körperloses, unvergängliches Leben, ein unsterbliches Leben.

3. Die Scheol und der Gehinnom

Der Gehinnom taucht in der apokalyptischen Literatur des Judentums plötzlich im 2. vorchristlichen Jahrhundert auf, und zwar wird er hier eingeführt als eine Stätte, an der die abtrünnigen Israeliten nach dem Endgericht ihre Strafe empfangen werden.

Die Scheol verliert damit ihre eigentliche Bedeutung in der rabb. Lit. Scheol kann nun auch einfach „Grab“ oder „Jenseits“ bedeuten.

II. Gehinnom

1. Der Name Gehinnom

Etwa im letzten Drittel des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts wird in der jüd. Apokalyptik ganz unvermittelt von einem Strafort gesprochen, der sich nach dem Endgericht südlich von Jerusalem als Abgrund voller Feuer öffnen würde, um die abtrünnigen Israeliten zu verschlingen.

Daraus haben die Zeugen Jehovas abgeleitet, dass es einen solchen Strafort in der Realität nicht gebe. Sie lehnen ja die Existenz der Hölle ab. Doch haben wir uns nicht nach der jüd. Apokalyptik zu richten, sondern nach den Aussagen Jesu und des NT. Sowohl Jesus als auch die Apostel bezeugen die reale Existenz eines ewigen Strafortes, und zwar des Gehinnom.

Schon im AT wird von diesem Tal in der Nähe Jerusalems gesprochen:

Hinnomtäl südlich von Jerusalem: Jos 15,8; 18,16 (südlich); 2.Chron 33,6.

Tal des Sohnes Hinnoms (Ben Hinnom): **Jer 7,32** ; 19,6 ; 32,35 ; 2.Chron 28,3

Tal der Söhne Hinnoms : 2.Kö 23,10.

Tal Hinnom: Jos 15,8; 18,16.

Das Tal war verrufen wegen der Kinderopfer, die dort zur Zeit der Könige Ahas u. Manasse dem Moloch dargebracht worden waren (2.Kö 16,3; 21,6). Um dergleichen Gräueltaten für die Zukunft zu verhindern, hatte der König Josia die Stätte später verunreinigen lassen (2.Kö 23,10).

Endlich hören wir Jer 7,32 u. 19,7, dass dieses Tal dereinst zu einer Gerichtsstätte werden soll, an der die Sünde der Bewohner Jerusalems heimgesucht werden, so dass man hinfert nicht mehr „Tal Ben Hinnom“, sondern „Abschlachtungstal“ nennen werden.

Jer 7,30 - 34: Gott fuhr mit der Beschreibung der Sünde der Leute von Juda, durch die das Gericht über das Volk kommen würde, fort. Sie hatten Gräueltaten im Tempel selbst aufgestellt und dadurch sogar das Haus Gottes unrein gemacht (vgl. Hes 8,3 - 18). Außerhalb der Stadt hatten sie die Höhen des Tofet (vgl. Jer 19,6.11 - 14) im Tal Ben-Hinnom (vgl. Jer 19,2.6; Jer 32,35, auch einfach Tal Hinnom genannt) gebaut. Hier brachten sie Kindesopfer dar, indem sie ihre Söhne und Töchter verbrannten (vgl. 2. Kön 21,6; 2. Chr 33,6; Jer 19,5). Der Ursprung des Wortes "**Tofet**" (tophet) ist unsicher. Es ist möglich, dass es von einem ähnlich klingenden Wort abgeleitet ist, das "Backofen" oder "Herd" bedeutet. Die dabei erfolgte Veränderung der Vokale ist bedeutsam, denn es wurden die Vokale des Wortes **boset** ("Schande") auf das andere Wort übertragen, um so den schändlichen Charakter der dort betriebenen Praktiken deutlich zu machen. Diese "Anhöhe der Schande" lag im Tal Hinnom, genau im Süden und Westen der Stadt. In diesem Tal wurden die Abfälle der Stadt verbrannt. Im Griechischen wurde das Tal Hinnom (Hebr.: gē'-hinnom) bekannt als Gehenna (geenna); dieses Wort bezeichnete das feurige Verderben in der Hölle (vgl. Mt 5,22.29 - 30; 2. Petr 2,4). Gott kündigte an, dass der Name dieses Ortes in Würgetal umgeändert werden würde we-

gen der großen Zahl von Leichnamen, die nach der Zerstörung von Jerusalem hierher gebracht würden. Die Weissagung über die Vögel und Tiere, die diese Leichname fressen würden, unterstreicht das, was auch der mosaische Bund über die Folgen des menschlichen Ungehorsams sagt (5. Mose 28,26). Alle Freude würde vergangen sein (vgl. Jer 16,9; Jer 25,10), wenn das Land wüst geworden war.¹

Nach Koehler / Baumgartner hat das ursprüngliche Wort „Taphet“ wohl die Vokale von „Boschet“ (Schande) bekommen. Tophet kann eben „Kochherd“, dann auch „Herd“, „Feuerstelle“ bedeuten. Andere verstehen darunter die Hitze. Wieder andere ziehen eine Linie zur skythischen Herdgöttin „Tabiti“. Tophet würde dann die „Stätte des Feuergottes“ bedeuten. Die erste Deutung „Kochherd“ ist wohl vorzuziehen. Auf jeden Fall ist „Tophet“ dem Moloch geweihte Opferstätte. AT: 2. Kö. 23,10; Jer 7,31f.; 19,6-14.²

Nimmt man hinzu, dass auch Jes. 31,9 von einer Flamme und einem Feuerofen spricht, die Gott zu Jerusalem hat, und dass Jes 66,24 von einer Verdammnisstätte gesprochen wird, die so dicht bei Jerusalem liegt, dass dessen Bewohner hinausgehen können, um die Gerichteten zu schauen, deren Wurm nicht stirbt und deren Feuer nicht erlischt: so wird es nicht überraschen, dass die jüd. Apokalyptik gerade dieses Tal bei Jerusalem zur Stätte des Endgerichts gemacht und den Strafort selbst nach dem alten Namen des Tales kurz „Hinnomtal“ (griech. „Gehenna“) genannt hat.

In Hen 90,26 f (64 v. C.) wird der Ort als ein Feuerpfuhl beschrieben.

In 4. Esra 7, 36 ff ist vom Ofen der Gehenna die Rede.

Es ist m. E. interessant, dass schon in der vorchristlichen Zeit Gehinnom als Feuersee beschrieben wird. Hat der Apostel Johannes diesen Ausdruck so übernommen oder wurde ihm dieser Strafort durch den Geist Gottes offenbart? Auf der einen Seite übernehmen die Apostel Begriffe aus der griech. und jüd. Umwelt. Diese Begriffe aber werden im NT nun ganz eindeutig durch den Hl. Geist (neu) definiert und teilweise mit neuem Inhalt gefüllt. An diese inspirierten Schriften des NT-Kanons haben wir uns nun zu orientieren. So wie Gott den Heiden viele geistliche Wahrheiten durch das Zeugnis der Schöpfung offenbart hat (Apg 14,17; 17,23.27.28), so hat er auch den Israeliten außerhalb des atl. Kanons geistliche Wahrheiten offenbart, die später durch die ntl. Offenbarung bestätigt werden.

2. Die ursprüngliche Bedeutung des Gehinnoms

Zunächst war der Gehinnom der eschatologische Strafort für die Gottlosen aus Israel, später für alle Sünder.

Am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts aber wurde der Gehinnom auch als zwischenzeitlicher Strafort angesehen (so z. B. bei Rabban Jochanan b. Zakkai, gest. um 80 n. C.).

Und noch etwas später wurde er in der jüd. Lit. zum Purgatorium (Reinigungsort).

Für den Rabban Jochanan b. Zakkai gibt es nur zwei Möglichkeiten nach dem Tod: Die Guten gelangen zum Gan Eden (Garten Eden = Himmel / Paradies), die Bösen kommen zum Gehinnom. Dabei ist die Tora das richtende Gesetzbuch: Wer die Tora bewahrt hat, wird gerettet und wer sie verleugnet hat, geht verloren.

Philo umschreibt den Gehinnom mit dem griech. Wort „Tartaros“.

¹ Charles H. Dyer, der Prophet Jeremia, S. 150 f., in der Reihe „Das AT erklärt und ausgelegt, hg. v. J. F. Walvoord / R. B. Zuck, aus der Edition C – D-ROM Bibelkommentar. Hervorhebungen durch SFW.

² L. Koehler / W. Baumgartner, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum AT, Brill, Leiden, 1995³, II, S.1638 f.

3. Das Gericht über die Seelen und die Verdammnis zum Gehinnom

- Die Scheidung der Seelen im Jenseits fordert einen göttlichen Richterspruch. Auf dieses Gericht hatte ja schon bereits Babban Jochanan b. Zakkai hingewiesen (II.2.).
- Das Endgericht wird auch Gehinnomgericht (aram. „*dinah shel gehinnom*“) genannt. Es handelt sich dabei um das Jüngste Gericht.
- Gerichtet wird ohne Ansehen der Person.
- Nach dem Tod gibt es keine Möglichkeit der Buße mehr.
- Alle Werke des Menschen sind aufgezeichnet in den himmlischen Büchern.
- Im Gericht wird gefragt, ob dem Thorastudium genug Zeit gewidmet wurde.
- In Schab 118^a,27 heißt es: „*Wer die drei Mahlzeiten am Sabbat beobachtet, wird von drei Strafen errettet: von den Wehen des Messias, vom Gehinnomgericht und vom Kriege Gogs und Magogs.*“
- Keiner kann sich auf die frommen Vorfahren berufen.

4. Der zwischenzeitliche Gehinnom als Purgatorium

Aufgrund von 1.Sam 2,6 („Jahweh tötet und macht lebendig, stürzt hinab in die Scheol (= Gehinnom) und führt empor“) nahmen einige Rabbinen an, dass es für bestimmte Menschen einen Reinigungsort geben würde, bevor sie dann einen Zugang zur Seligkeit des endzeitlichen „Olam habba“ (ewige Welt) hätten (S. 1043).³

Das Feuer im Purgatorium besitzt eine Sühnkraft.

Die Lehre vom Purgatorium vertraten die Schammaïten (Schule des Schammai). Das Purgatorium bezieht sich allerdings nicht auf einen Zwischenzustand in diesem Zeitalter, sondern auf den endzeitlichen Gehinnom.

Voraussetzung bleibt natürlich, dass die Sühnkraft des zwischenzeitlichen Gehinnoms unterstützt wird durch die Bußfertigkeit des Gerichteten selbst. Fürbitte und Almosen der Angehörigen ist möglich.

Das Flutgeschlecht hätte bereits seine Strafe gehabt. Es hat nun Anteil an der zukünftigen Welt.

5. Wem kommt die Sühnkraft des zwischenzeitlichen Gehinnoms zugute?

- Die Schule des Schammai nimmt an, dass die Mittelmäßigen, bei denen sich Verdienst und Schuld die Waage halten, in das Purgatorium kommen.
- Die Schule Hillels nimmt dagegen an, dass die Mittelmäßigen vor dem Gehinnomgericht bewahrt bleiben, da Gottes Gnade ihnen auch ohne Verbüßung ihrer Strafe Anteil am „Olam habba“ gewähre. Die Gottlosen kommen sofort in den Gehinnom.
- Dagegen lässt R. Aqiba ohne jedes Bedenken die Sühnkraft des zwischenzeitlichen Gehinnoms auch gewissen „Gottlosen“ zugute kommen. Seiner Meinung nach dauert das zwischenzeitliche Gehinnomgericht 12 Monate (gemäß den Tagen der Flut).
- Die Schammaïten teilen die Gottlosen in zwei Klassen ein: Die 1. Klasse umfasst die, die für sich allein gefrevelt haben; sie werden 12 Monate im endzeitlichen Gehinnom gestraft und dadurch samt Leib u. Seele für immer vernichtet. Die 2. Klasse umfasst die ärgeren Frevler, solche, die die Thora geleugnet und andere verführt haben. Sie bleiben für immer im Gehinnom und erleiden die Strafen für immer.
- Ganz Israel hat nach dem Prophetenwort („dein Volk, sie sind allesamt Gerechte!“) Anteil am zukünftigen Leben.
- Keinen Anteil an der zukünftigen Welt haben solche, die nicht an die Auferstehung glauben, solche, die die göttliche Urheberschaft der Thora leugnen und die den Gottes-

³ Auch der griech. Plato (427-348 v. C.) glaubte, dass die Seele nach langer Zeit gereinigt und fähig sein würde, in den Bereich der Lebenden zurückzukehren (RGG, III, Sp. 401).

namen nach seinen Buchstaben ausgesprochen haben. Das Geschlecht der Flut, Sodom und das Geschlecht in der Wüste hat nach der Auffassung einiger Rabbinen keinen Anteil am „Olam habba“. Auch einige Einzelpersonen werden gerichtet werden: Bileam, Ahithophel, Gehazi, Jerobeam und Ahab.

6. Die Dauer des zwischenzeitlichen Gehinnomgerichts

R. Aqiba meinte, dass das zwischenzeitliche Gehinnomgericht 12 Monate dauert. Seine Theorie übernahmen die meisten Rabbinen.

7. Verdienste, die vor dem Gehinnomgericht bewahren und Sünden, die nicht vergeben werden

Die Beschneidung bewahrt vor dem Gehinnom; ferner die Einhaltung des Sabbats, des Versöhnungstages und der Opfer. Auch das Thorastudium bewahrt vor dem Endgericht. Sünden, die in den Gehinnom führen, woraus es dann kein Emporsteigen mehr gibt: Verleugnung Gottes, Hochmut, Jähzorn, Unzucht.

Rab und sein Schüler Rab Jehuda waren unterwegs. Eine Frau ging vor ihnen her. Da sagte Rab zu Rab Jehuda: „Zieh deinen Fuß vom Gehinnom hinweg!“ Denn nach der Bar Er 18^b, 7 war es verboten, hinter einer Frau auf einem Wege zu gehen.
Weiter lehrte Rab: „Wer im Rate seiner Frau wandelt, fällt in den Gehinnom.“

8. Die Strafen des Gehinnoms

In der Scheol ist es finster (vgl. Judas 13; 2.Ptr. 2,17) – in dem Gehinnom ist Feuer (cf. Mal 3,19; Mk 9,48). Rauch, Schwefel, Durst und widerwärtiges Getier gehören zum Gehinnom. Nur an einem Tag in der Woche gibt es keine Peinigung: das ist an dem **S a b b a t** (später nur noch einmal jährlich).

Die Pseudepigraphen sprechen auch vom **Feuerpfuhl** (= **Offb. d. Joh. 19,20; 20, 14.15**: εἰς τὴν λίμνην τοῦ πυρός.) oder vom **Feuerofen** (vgl. **Mt 13,42.50**: εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός.).

In der griech. Baruchapokalypse heißt es: „Die Menschen, wenn sie den Wein übermäßig trinken, überliefern sich selbst dem ewigen Feuer.“
Ben Azzai sagte: „Wer sich vier Dinge vor Augen stellt und zu Herzen nimmt, wird nie mehr sündigen: woher er kommt, wohin er geht, und wer der ist, der ihn richten wird.“

Eine **Kerkervorstellung** (Ketten; Gefängnis) findet sich in den Pseudepigraphen als auch bei den Rabbinen (cf. **Jud 6; 1.Ptr 3,19; 2.Petr 2,4**)

9. Alter und Lage des Gehinnoms

Manche Rabbinen meinten, dass der Gehinnom vor der Welt geschaffen worden sei:

„Sieben Dinge wurden geschaffen, bevor die Welt erschaffen war, nämlich die Thora, die Buße, der Gan Eden, der Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit, das obere Heiligtum und der Name des Messias (P^es 54^a, 22 Bar).

Andere meinten, dass der Gehinnom am zweiten Schöpfungstag bereitet worden sei, weil an diesem Tage die Laudatio fehle.

Ort: Auf jeden Fall unter der Erde, wahrscheinlich inmitten der Erde, weil dort nur noch Feuer zu finden ist. Eingänge befinden sich in der Wüste (Rotte Korahs) und bei Jerusalem (Hinnom Tal).

Am Eingang stehen Türhüter (vgl. Hi 38,17 πυλωροὶ [Torwächter] δὲ ἄδου).

Die Tore und Türen des Gehinnoms lassen auf das Vorhandensein von Baulichkeiten innerhalb des unendlich großen Strafortes schließen. Auch die mehrfache Hervorhebung der untersten Örter des Gehinnoms, die als die Stätten der härtesten Strafen gelten, legt den Gedanken an eine Teilung des Gehinnoms in verschiedene Einzelbezirke nahe.

Ob der **Abaddon** eine Unterabteilung des Gehinnoms ist, bleibt in der rabb. Lit. offen (vgl. dazu **Offb. 9, 1.2.11**).

Vgl. Eph 3,9 (tiefste Tiefen der Erde). Die Begriffsbedeutung von „Abyssos“ in Offb. 9, 1.2, nämlich „Abgrund, Tiefe“ deutet auf unterirdische Ortschaften hin. Auch 2.Ptr 2,4 redet vom „Hinabstoßen“!

Nach den Rabbinen gibt es einen **Fürsten des Gehinnoms** (Wächter der Toten), der über die Vollstreckung der Strafen wacht und das ist „**Duma**“. „Duma“ bedeutet „Schweigen, Totenstille“ aus Ps 94, 17; 115,17. In der ägyptischen Religion war Osiris Wächter und Richter der Toten in der Unterwelt; bei den Griechen war es Hades.

10. Der endzeitliche Gehinnom

Der endzeitliche Gehinnom tritt in Tätigkeit, sobald Gott das den zukünftigen Äon („Olam Habba“) einleitende Endgericht über die Menschheit heraufführt. Dieses Endgericht, oft „das große Gericht“ genannt, hat die Aufgabe, die gottfeindlichen Weltvölker u. alle Gottlosen überhaupt endgültig aus der Welt zu vertilgen, u. wird in zwifacher Gestalt erwartet: entweder als ein Katastrophengericht, das plötzlich über die Welt hereinbricht und alles widergöttliche Wesen vernichtet, oder als ein Gericht im eigentlichen Sinn des Wortes, d. h. als ein Gericht, das sich in forensischen Formen vollzieht u. mit der Verdammnis und Ausrottung der Gottlosen endet.

Überall erscheint Gott als Richter. In anderen Stellen liegt das Richteramt in den Händen des Messias.

Die Bestrafung der Gottlosen währt ewig.

In der rabb. Lit. wird das Endgericht selten als Katastrophengericht dargestellt, weil nämlich zwischen den Tagen des Messias und dem „Olam Habba“ unterschieden wird. Zu den Tagen des Messias gehört der „Tag des HERRN“ (Jom Jahweh).

Einmal heißt es, dass Gott die Gerechten und die Gottlosen sowohl durch den „Gan Eden“ als auch durch den Gehinnom führen werde, um jedermann den Platz zu zeigen, der ihm von Anfang an in jeder der beiden Stätten bereitet worden sei. Man wollte dadurch ausdrücken, dass niemand im voraus weder zur Seligkeit noch zur Verdammnis bestimmt sei, dass jedem vielmehr das Los zufalle, das er sich selbst erwählt hat.

III. Der Gan Eden

1. Die Namen des Paradieses

Die alte Synagoge kennt ein dreifaches Paradies:

- a) Das Paradies Adams (Gen 2, 8 ff.)
- b) Das Paradies der Seelen (Aufenthaltort für die entschlafenen Gerechten)
- c) Das endzeitliche Paradies (nach Auferstehung und Endgericht)

- a) Das Paradies Adams

Das Paradies Adams heißt in den Pseudepigraphen einfach Garten.

Im Rabbinischen lautet die gewöhnliche Bezeichnung „Gan Eden“ (Garten Eden); aram. „ginneta deeden“). Der Ausdruck stammt aus Gen 2,15, wo Eden der Name der Landschaft ist.

Aber schon im AT hatte Eden diese Bedeutung verloren und war zum Eigennamen des Paradieses selbst geworden (Jes 51,3; Ez 28,13; 31, 9.16)

Die LXX hat keine einheitliche Übersetzung: Gen 2,8 gibt sie wieder mit den Worten „*Paradies in Edem nach dem Aufgang*“ (=Osten); Jes 51,3 behandelt die LXX den Begriff als Paradiesnamen; außerdem wird Gan Eden appellativisch verstanden und mit „*Wonne, Lieblichkeit*“ übersetzt (Gen 2,15; 3,23.24; Joel 2,3; Ez 36,35).

Die Rabbinen unterscheiden manchmal zwischen „Gan“ und „Eden“. „Gan“ bezieht sich dann auf den kleineren Teil des Paradieses (da, wo Adam lebte) und „Eden“ bezieht sich auf den größeren Teil des Paradieses, weil dort die „Schechina“ weilte.

b) Das Paradies der Seelen

Im Rabbinischen wird das Paradies der Seelen fast durchweg „Gan Eden“ genannt. Der Begriff „Paradies“ stammt vom zendischen „pairi-daêza“, was „*Umwallung, eingefriedigter Ort*“ bedeutet.

c) Das endzeitliche Paradies

Es wird kurzweg Paradies genannt.

2. Der Gan Eden Adams

Über seine Lage werden nur selten Vermutungen ausgesprochen. Nach einer Meinung hätten seine Tore bis an den Berg Morijja gereicht. Vom Morijja aus soll auch Adam in das Paradies eingeführt worden sein, und zwar 40 Tage nach seiner Erschaffung. Erst 40 Tage später fand auch Eva darin Aufnahme. In der Mitte stand der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis, welcher ein Feigenbaum sein dürfte.

Das Paradies wurde am dritten Schöpfungstage erschaffen.

3. Der himmlische Gan Eden der Seelen

Manche meinten, dass die Frommen nach dem Tod in den Aufenthaltsort der Gerechten kommen und das sei das verlorene Paradies Adams. Bald konnte es auch Himmel genannt werden. Rabbi Jose b. Joezer aus Çreda (150 v.C.) war wohl der erste, der die Unsterblichkeitslehre vertrat und meinte, dass die Seelen der Gerechten im Gan Eden als Aufbewahrungsort bis zur Auferstehung weilen würden. Dargelegt hat diese Lehre dann Rabban Jochanan b. Zakkai (80 n. C.). Der Unsterblichkeitsglaube fand nun allgemeine Anerkennung.

Wie dem Paradiese Adams, so hat man auch dem „Gan Eden der Seelen“ Präexistenz beigelegt. Man wollte damit ausdrücken, dass die jenseitige Belohnung der Frommen seit Ewigkeit ein unverrückbares Ziel des göttlichen Weltplanes bilde.

Es gibt dort mehrere Wohnungen. Die Gerechten haben Kronen auf ihren Häuptern und sie sitzen unter Baldachinen.

4. Der endzeitliche Gan Eden der Seligen

Der Gan Eden der Seligen wird den Gerechten erst nach den Tagen des Messias, also nach der Auferstehung, also in der zukünftigen Welt („Olam Habba“) zugänglich.

Man nahm an, dass es sich bei dem „endzeitlichen Gan Eden der Seligen“ um das verlorene Paradies Adams handelt, so dass auch der endzeitliche Gan Eden auf der Erde zu lokalisieren ist.

Mit dem Gan Eden wird den Gerechten auch der Baum des Lebens übergeben. Seine Frucht dient ihnen zum Leben.

Im übrigen wird der Gan Eden einem gewaltigen Lehrhaus gleichen. Ungezählte Scharen sitzen, sich dem Torastudium widmend, unter dem Baum des Lebens, andere in seiner nächsten Nähe, noch andere eilen geschäftig aus einer Studienhalle in die andere. Gott selbst sitzt inmitten der Gelehrten, um ihnen die Tora auszulegen.

Im Gan Eden der Seligen gibt es das „Mahl der Gerechten“, auch „Mahl der Erlösung“ oder „Mahl des Gan Eden“ und zuletzt „Mahl des Leviathan“ genannt.

Leviathan und Behemoth

In Hiob 40-41 werden die Urzeittiere Leviathan und Behemoth ausführlich beschrieben.

Nach rabb. Auffassung sei der Leviathan am 5. Schöpfungstag geschaffen worden, nämlich als Wassertier und Behemoth am 6. Schöpfungstag als Landtier.

In den Pseudepigraphen und in der rabb. Lit. war man der Überzeugung, dass Gott am Ende der Tage den Leviathan und den Behemoth den Gerechten zur Speise geben wird. Man war sich allerdings nicht ganz sicher, ob dieses Mahl in den Tagen des Messias oder in der zukünftigen Welt (Olam Habba) gehalten wird. Hinweise dazu gibt es in Hen 60, 7 ff.; 4 Esra 6,49 ff.; Targ. Jerusch. I Gn 1,21; Apok Bar 29, 4. In der letztgenannten Stelle heißt es:

„Offenbaren wird sich (in den Tagen des Messias) der Behemoth aus seinem Land, und der Leviathan wird emporsteigen aus dem Meere; und die beiden gewaltigen Seeungeheuer, die ich am fünften Tage des Schöpfungswerks geschaffen und bis auf jene Zeit aufbehalten habe, werden alsdann zur Speise für alle die sein, welche übrig sind.“

Die Rabbinen berufen sich auf Stellen wie Jes 27, 1 (der HERR wird den Leviathan töten); Ps. 50, 10 (hebr. Behemoth) und Hiob 40,30 (wo von Genossen die Rede ist, wobei sie das Wort auf ein Gemeinschaftsmahl beziehen) und Hiob 40,31 (wo die Frage gestellt wird, ob der Mensch es schaffe, aus der Haut des Leviathan Zeltwände herzustellen. Das kann der Mensch nicht, weil er den Leviathan nicht fangen kann. Das kann aber dessen Schöpfer, der die Haut des Leviathan abziehen wird, um das Fleisch den Gerechten zu geben). Auch Psalm 23 beziehe sich auf das Endzeitmahl, weil es heißt, das der HERR einen Tisch im Angesicht der Feinde bereiten werde. Auf den Tisch kommt das Fleisch vom Leviathan und dem Behemoth. Die Frage, wer denn den Leviathan fangen könne, aus Hi 40,25 wird in der letzten Zeit beantwortet werden, wenn dann nämlich Gabriel ihn binden wird.

Es handelt sich allerdings um unreine Tiere, die nicht rituell geschlachtet werden, weil die beiden Tiere sich im Endkampf gegenseitig töten werden (gemäß Hi 41,8 „einer reißt sich an den andern“). Darf dann das Fleisch den Gerechten als Speise vorgesetzt werden? Das verbietet doch die Thora! Aber das Essen von rituell geschlachteten reinen Tieren diente Israel zur Läuterung in der diesseitigen Welt. Dieses Gebot gilt also nicht mehr in der jenseitigen Welt. Gemäß Jes 51,4 wird vom HERRN in der zukünftigen Welt eine neue Thora ausgehen.